



RASSISMUS UND GESUNDHEIT

Diskriminierungen im Gesundheitswesen entgegenwirken

INHALT

- 1 HINTERGRUND *Seite 2*
- 2 HERAUSFORDERUNGEN *Seite 4*
- 3 PRAXISBEISPIELE *Seite 5*
- 4 HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN *Seite 8*
- 5 WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN *Seite 9*

1 HINTERGRUND

In Deutschland wächst seit einigen Jahren die Bereitschaft über Rassismus zu sprechen – sowohl in der Politik als auch in der Gesellschaft insgesamt. Damit rückt zunehmend die Einstellung des Ausübenden in den Mittelpunkt der Diskussion und nicht die Andersartigkeit der Opfer, wie es Begriffe wie Ausländer - oder auch Fremdenfeindlichkeit suggerieren.

ANALYTISCHE KENNZEICHEN DER IDEALTYPISCHEN GRUNDFORM „RASSISMUS“

- a. eine epistemische Praxis, die Erscheinungsbilder phänotypisierend unterscheidet
- b. eine Praxis, die diese Merkmale mit „natio-ethno-kultureller“ Zugehörigkeit und Identität artikuliert und in essentialisierend-naturalisierender Weise Identitäten bestimmt
- d. eine Praxis, in der das Eigene vom Nicht-Eigenen geschieden und beide Seiten mit unterschiedlichen Werten und Graden der Rationalität und Zurechnungsfähigkeit belegt werden
- e. eine Praxis, die mit Mitteln zum gesellschaftlichen Wirksamwerden der Unterschiedskonstruktion einhergeht

Quelle: Vortrag von Prof. Dr. Paul Mecheril auf dem Fachtag „Rassismus und Gesundheit“ der LVG & AFS Nds. e. V. am 6. Mai 2022

Welche Bedeutung Rassismus im Alltag vieler Menschen spielt, zeigt die kürzlich veröffentlichte Auftaktstudie des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa). 90 Prozent der befragten Personen sagen, dass Rassismus in Deutschland stattfindet. Vor allem in den Lebensbereichen Schule, Arbeit und Wohnen werden Ausschlussmechanismen erkannt. Rassismuskritik dahingegen wird von einem nicht unerheblichen Teil der Bevölkerung abgewehrt. So werden beispielsweise Betroffene von Rassismus als überempfindlich (33 Prozent) oder zu ängstlich (52 Prozent) dargestellt. Ermutigend ist wiederum, dass knapp 70 Prozent der Menschen in Deutschland bereit sind Rassismus entgegenzutreten (DeZIM 2022a).

NATIONALER DISKRIMINIERUNGS- UND RASSISMUSMONITOR (NADIRA)

Der NaDiRa des Deutschen Zentrums für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) untersucht die Ursachen, das Ausmaß und die gesellschaftlichen Folgen von Rassismus in Deutschland. Davon ausgehend sollen wirksame Maßnahmen gegen Rassismus entwickelt und ergriffen werden. Der Monitor setzt sich in Deutschland bislang am umfassendsten mit der Thematik auseinander. Der Bericht „Rassistische Realitäten“ stellt die Auftaktstudie des regelmäßig erscheinenden Rassismusmonitors dar. Die erste Veröffentlichung des NaDiRa zum Schwerpunkt Gesundheit soll im kommenden Jahr erscheinen (DeZIM 2022b).

www.rassismusmonitor.de

Auch die Communities selbst thematisieren Rassismus. Ein Beispiel dafür ist die Migrantenselbstorganisation Global Empowerment and Development Association e. V. (GEDA) mit Sitz in Berlin. In verschiedenen Arbeitsgruppen wird das Thema aufgegriffen und diskutiert.

ZITATE AUS DER GEDA-ARBEITSGRUPPE:

„From which side do you look at racism?“

„Not talking about it (racism) makes my life easier“

„I do not want to break down“

„People from African design“

„I am a life-time refugee“

„You can't talk about racism without talking about policy“

„We all are reproducing racism, we all“

Quelle: Vortrag von Rosaline M`Bayo & Dr. Petra Narimani auf dem Fachtag „Rassismus und Gesundheit“ der LVG & AFS am 6. Mai 2022

www.gedaev.org

2 HERAUSFORDERUNG

Im Gesundheitswesen zeigt sich Rassismus, beispielsweise als negative Reaktion auf unzureichende deutsche Sprachkenntnisse von Hilfesuchenden, durch Stereotypisierungen und Beleidigungen bis hin zu Benachteiligungen bei Behandlungen sowie Verweigerungen von Leistungen der Gesundheitsversorgung (ADS 2020). Davon betroffen sind sowohl Fachkräfte, wie Pflegepersonen oder Mediziner*innen, als auch Patient*innen. Daneben findet Rassismus im deutschen Gesundheitswesen auf institutioneller beziehungsweise struktureller Ebene statt. So wird beispielsweise an vielen medizinischen Fakultäten das Diagnostizieren von Hautkrankheiten nur an wenig pigmentierter Haut gelehrt und auch die fehlende Finanzierung von Sprachmittlung wird als institutioneller Rassismus bezeichnet (Bündnis für Sprachmittlung 2022).

Erste vertiefende Einblicke zum Thema Rassismus im Gesundheitswesen in Deutschland bietet der Afrozensus 2020. Die Studie ist ein gemeinschaftliches Projekt von Each One Teach One e. V. (EOTO) und Citizens For Europe (CFE) sowie mehreren wissenschaftlichen Kooperationspartner*innen. Der Afrozensus macht Lebensrealitäten Schwarzer Communities in Deutschland im Rahmen von qualitativer, aber vor allem quantitativer Forschung sichtbar und ist in seinem Umfang sowie in der Art in Deutschland einmalig.

AUSSAGEN DES AFROZENSUS ZUM THEMENFELD GESUNDHEIT

64 Prozent der befragten Personen wurden in den zurückliegenden zwei Jahren im Bereich „Gesundheit und Pflege“ diskriminiert. Als häufige Gründe wurden die Hautfarbe (74,4 Prozent) und rassistische Gründe/ethnische Herkunft (72,7 Prozent) genannt (Aikins et al. 2021).

66,7 Prozent der Befragten gaben an, dass ihre Beschwerden von Ärzt*innen nicht ernst genommen werden. Bei Infektionskrankheiten, wie Malaria, HIV oder Tuberkulose, führen Stereotype und Zuschreibungen dahingegen zu Überdiagnostik (Aikins et al. 2021).

Die Auswirkungen von Rassismus auf die psychische Gesundheit werden nicht anerkannt. In Deutschland fehlt es an Konzepten, die Effekte und Wirkungen von Rassismus beschreiben und Rassismus als Wirkfaktor in die Diagnostik und Behandlung einbeziehen (Aikins et al. 2021).

www.afrozensus.de

Rassismus wirkt sich auf die Gesundheit von Betroffenen aus. Dies wird deutlich sichtbar, wenn Hilfeleistungen ganz unterlassen, Fehldiagnosen erstellt oder Schmerzmittel in nicht ausreichenden Dosen verabreicht werden. Auch haben rassistische Erfahrungen direkte negative Auswirkungen auf die psychische Gesundheit der Betroffenen (DGPPN 2020).

3 PRAXISBEISPIELE

In den vergangenen Jahren sind zahlreiche Anlaufstellen, Initiativen und Praxisprojekte entstanden, die sich mit den unterschiedlichen Erscheinungsformen von Rassismus im Gesundheitswesen beschäftigen. In diesem Kapitel werden einige dieser Projekte und Initiativen vorgestellt.

Ein wichtiger Faktor im Umgang mit Rassismus ist die Reflektion des eigenen Verhaltens sowie der Strukturen der eigenen Organisation. Das trifft besonders auf Organisationen zu, die mit von Rassismus betroffenen Menschen arbeiten, wie beispielsweise ein Psychosoziales Zentrum (PSZ). Diese Anlaufstellen bieten Beratung und verschiedene therapeutische Angebote für traumatisierte Geflüchtete. Das PSZ Düsseldorf hat sich mit dem Thema Rassismus in den eigenen Strukturen auseinandergesetzt und Strategien erarbeitet diesen zu begegnen.

WIE GEHT DAS PSYCHOSOZIALE ZENTRUM (PSZ) DÜSSELDORF MIT DEM THEMA RASSISMUS UM?

Rassismus gehört zum Alltag der Klient*innen des PSZ Düsseldorf. In der Beratung und Therapie wird ihnen die Gelegenheit geboten über Erfahrungen mit Rassismus zu sprechen. Mitarbeitende des PSZ fragen nach, bekunden Interesse sowie pflichten bei, dass Rassismus eine diffizile Realität in der Bevölkerung darstellt. Darüber hinaus werden Klient*innen unter anderem durch Begleitung und/oder Anrufe bei zum Beispiel Behörden unterstützt. Auf struktureller Ebene wird die Öffentlichkeit für Kulturalisierungen und rassistische Stigmatisierung im Rahmen der Lobby- und Netzwerkarbeit, bei Veranstaltungen oder in Trainings sensibilisiert und versucht die Bedingungen für die Klient*innen zu verbessern. Neben ihrer Netzwerk-, Lobby- und Klient*innenarbeit übernehmen die Mitarbeitenden des PSZ Tätigkeiten im Antrags- und Berichtswesen, wie das Schreiben von Stellungnahmen. Heterogenität und Mehrsprachigkeit spielt im Team des PSZ eine große Rolle. Ebenfalls gehören der Austausch über Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen untereinander und die Reflexion dieser zum Berufsalltag der Mitarbeitenden (Dehn et al. 2020).

www.psz-duesseldorf.de

Mit dem Ziel eine möglichst niedrigschwellige Anlaufstelle für Gesundheitsfragen im Stadtteil zu sein, wurde im Hamburger Stadtteil Veddel die Poliklinik Veddel aufgebaut. Die Räumlichkeiten der Poliklinik dienen verschiedenen Gruppen als Anlaufstelle und Treffpunkt. Auf diese Weise entsteht ein vertrauensvoller Kontakt zu Communities, die im Gesundheitswesen häufig Diskriminierung erfahren.

ROMANI KAFAVA

Die Initiative Romani Kafava nutzt die Räumlichkeiten der Poliklinik Veddel als offenen Treffpunkt für Mitglieder der Roma-Community in Hamburg. Das Café mit Büroraum wurde im April 2017 eröffnet. Auf Grundlage persönlicher Expertise und Erfahrungen als politische Aktivistinnen beraten zwei Romnja bei Problemen mit Behörden, Schule oder medizinischer Versorgung und informieren über Geschichte, Kultur und Sprache der Roma. Die Poliklinik Veddel hilft direkt bei der medizinischen Versorgung der Roma. Darüber hinaus gibt es im Romani Kafava ein Nähprojekt für Mädchen und Frauen. Die Räumlichkeiten laden insgesamt zum Unterhalten und Kennenlernen beim gemeinsamen Kaffeetrinken und Kuchenessen ein. Das Romani Kafava ist eng mit dem Stadtteilprojekt New Hamburg verbunden.

www.facebook.com/romanikafava

Trotz aller Bestrebungen ist Rassismus in der Gesundheitsversorgung eine alltägliche Herausforderung für alle Beteiligten. Um Betroffenen, aber auch Zeug*innen eine Möglichkeit zu geben erlebten Rassismus anzusprechen, sind in den letzten Jahren einige Anlauf- und Beratungsstellen entstanden. Einige Beispiele aus der Praxis werden nachfolgend genannt.

ANLAUF- UND BERATUNGSSTELLEN BEI RASSISTISCHEN VORFÄLLEN IM GESUNDHEITSWESEN

Integrations- und Antirassismusbeauftragte am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

Rassismusbeauftragter der Landesärztekammer Hessen

Antidiskriminierungsstelle des Autonomen BIPOC² Referat der Universität Köln

DETECT - gegen sexistische und rassistische Diskriminierung in der medizinischen Ausbildung

² BIPOC (Black, Indigenous and People of Color)

Um rassistisch-kritische Lobbyarbeit in den Strukturen des Gesundheitswesens zu stärken sowie um den fachlichen Austausch engagierter Organisationen zu fördern, haben sich auf unterschiedlichen Ebenen Netzwerke und andere Arbeitszusammenschlüsse gebildet.

ARBEITZUSAMMENSCHLÜSSE ZU RASSISMUS UND GESUNDHEIT

- **Netzwerk Black in Medicine**
- **Bundesfachnetz Gesundheit & Rassismus**
- **Verein demokratischer Ärztinnen und Ärzte**
- **Medical Students for Antiracist Action**
- **Netzwerk Antidiskriminierung an der Universität Köln**

Neben der Medizin ist die Pflege einer der größten Teilbereiche des Gesundheitssystems. Um bereits in der Ausbildung von Pflegekräften rassismuskritische sowie diversitätssensible Aspekte zu betonen, wurde in einem durch das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) geförderten Projekt die E-Learning Plattform „Vielfalt Pflegen“ entwickelt. Die gesundheitliche Selbsthilfe lebt von persönlichen Kontakten im Rahmen von Gruppentreffen. Dementsprechend hart wurden in diesem Bereich die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie erlebt. Viele der Aktiven versuchen den gewohnten Austausch durch Telefonate und digitale Medien zu ersetzen.

LERNPLATTFORM „VIELFALT PFLEGEN“

Die Lernplattform wurde durch die Berufsfachschule Paulo entwickelt. Ziel von „Vielfalt Pflegen“ ist die Stärkung der transkulturellen Kompetenzen in der Pflege. Das Programm wird in einem nächsten Schritt inhaltlich und methodisch weiterentwickelt und mit dem Konzept der Organisationsentwicklung verknüpft. In der konzeptionellen Weiterentwicklung stehen synchrone und asynchrone Fortbildungen und Beratungsangebote, neue vertiefende Arbeitsebenen zu den einzelnen Modulen, digitale Reflexionsräume und Medienformate im Mittelpunkt.

www.vielfalt-pflegen.info/

4 HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Rassismus im Gesundheitswesen ist eine Tatsache und lässt sich durch viele Erzählungen aus der Praxis belegen. Der erste Schritt, um Rassismus entgegenzutreten, ist die Existenz dessen anzuerkennen. Diese scheinbar lapidare Forderung ist auf den zweiten Blick viel tiefgreifender als sie zunächst erscheint. Rassismus anzuerkennen, bedeutet nämlich nicht auf Andere zu schauen, sondern sein eigenes Verhalten kritisch zu hinterfragen. In welchen Situationen verhalte ich mich rassistisch? Welche Vorurteile trage ich in mir? Niemand ist frei von rassistischen Gedanken und Vorurteilen. Entscheidend ist, inwieweit das eigene Handeln davon beeinflusst wird. Anti-Bias- oder auch Anti-Rassismus-Trainings helfen die Eingebundenheit der eigenen Persönlichkeit in rassistische Denk- und Gefühlsmuster zu hinterfragen und vermitteln Fertigkeiten, wie das eigene Handeln möglichst wenig von vorgefassten Meinungen, Verallgemeinerungen und Vorurteilen bestimmt wird. Im Gesundheitswesen sind diese Trainings aktuell nur wenig verbreitet.

Rassistische Muster sind nicht nur in der eigenen Persönlichkeit, sondern auch in den Strukturen und Prozessen des Gesundheitswesens verankert. Hierzu gehören die nicht geregelte Finanzierung von Sprachmittlung oder der eingeschränkte Anspruch auf Gesundheitsversorgung von Leistungsbezieher*innen des Asylbewerberleistungsgesetzes (AsylbLG) sowie verdeckt ablaufende Prozesse, wie beispielsweise die geringeren beruflichen Aufstiegschancen von People of Color (POC). Einige dieser Strukturen lassen sich nur auf politischer Ebene verändern, andere auf der Ebene einzelner Einrichtungen. Wichtig ist die schonungslose Analyse und das konsequente Aufarbeiten der Erkenntnisse. Ein erster Schritt stellt die Ernennung von Anti-Rassismus-Beauftragten dar, die sich explizit um nötige Organisationsentwicklungsprozesse kümmern und Betroffenen als Anlaufstellen dienen. Strukturellem Rassismus kann nur mit strukturellen Maßnahmen entgegengetreten werden (NIR 2021).

Auch in der Ausbildung von Mediziner*innen, Pflegepersonen und therapeutischen Berufen sind strukturelle Defizite hinsichtlich rassistischer Inhalte erkennbar. Um diese Strukturen kritisch zu beleuchten und zu verändern, sind Studierende und Dozierende gleichermaßen gefragt. Die Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland (bvmd) setzt sich in einer im September 2022 veröffentlichten Pressemitteilung dafür ein, Themenbereiche, wie die „Entstehung des Rassismus in der Wissenschaft sowie koloniale Verbrechen der Ärzteschaft“, „Dermatologisches Wissen zu dunklen Hauttypen“ oder auch „Rassismus in der Schmerzbehandlung“, in den Nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkatalog Medizin 2.0 (NKLM) konkreter zu benennen (bvmd 2022).

Die nicht geregelte Finanzierung von Sprachmittlung im Gesundheitswesen stellt einen strukturellen Ausschlussmechanismus von Menschen mit nicht ausreichenden Deutschkenntnissen dar. Um diese Form des strukturellen Rassismus abzubauen, fordert das Bündnis Sprachmittlung (2022) die Aufnahme von „Sprachmittlung auch mit Hilfe digitaler Anwendungen [...] im Kontext notwendiger medizinischer Behandlung als Bestandteil des SGB V²“, wie es im aktuellen Koalitionsvertrag zwischen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP (2021, S. 84) bereits gefordert wird. Weiter insistiert das Bündnis eine ausreichende zeitliche Budgetierung von Sprachmittlung für Anamnese-, Diagnostik und Verlaufsgespräche sowie die Entwicklung und Finanzierung von mehrsprachigen Gesundheitsinformationen und Terminvereinbarungsservice in verschiedenen Sprachen.

² SGB V (Fünftes Buch Sozialgesetzbuch - Gesetzliche Krankenversicherung)

5 WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Rassismus im Gesundheitswesen

Die LVG & AFS (2021) thematisiert in ihrer 110.-Impulse-Ausgabe Rassismus im Gesundheitswesen. Dabei werden seine verschiedenen Facetten und unterschiedliche Kontexte, wie beispielsweise Rassismus im medizinischen Alltag oder im Bereich der Gesundheitskommunikation, beleuchtet sowie die damit einhergehenden Gesundheitsfolgen beschrieben.

[Weiterlesen](#)

„Wir müssen reden“. Rassismus thematisieren in mehrheitlich weißen Beratungs- und Therapiestrukturen im Kontext Flucht

In der Broschüre der Bundesweiten Arbeitsgemeinschaft Psychosozialer Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer (BAFF) (2022) wird unter anderem erörtert, inwieweit Rassismus in vorrangig weißen Hilfesystemen in der Beratung und Therapie überhaupt behandelt werden kann und welche Anlaufstellen es für Trainings, Therapie und Beratung in und ferner der PSZ gibt.

[Weiterlesen](#)

Ethnic Inequalities in Healthcare: A Rapid Evidence Review

Der Bericht von Akademiker*innen der Universität Manchester, der Universität von Sheffield und der Universität Sussex (2022) stellt Ergebnisse und Empfehlungen einer Überprüfung zu ethnischen Ungleichheiten im britischen Gesundheitswesen vor.

[Weiterlesen](#)

Rassismus und Gesundheit

Der Aufsatz von Regina Brunnett (2016) gilt als Grundlagentext im deutschsprachigen Raum, der sich kritisch mit Rassismus im Gesundheitswesen auseinandersetzt. Sie geht zunächst auf Rassismus als Ungleichheitsstruktur ein und beschreibt folgend die Auswirkungen auf die Gesundheit durch Erfahrungen mit Rassismus und wie Rassismus das Leben und die Gesundheit beeinträchtigen kann.

[Weiterlesen](#)

Rassismus und psychische Gesundheit in Deutschland

Das Hintergrundpapier zum Parallelbericht an den UN-Antirassismusausschuss von Dr. med. Amma Yeboah (2016) behandelt das Themenkomplex Rassismus und psychische Gesundheit im deutschen Kontext und geht dabei auch auf die damit verbundene De- beziehungsweise Thematisierung von Rassismus speziell in Deutschland ein.

[Weiterlesen](#)

Diskriminierungsrisiken und Diskriminierungsschutz im Gesundheitswesen

Die im Auftrag der Antidiskriminierungsstelle des Bundes von Bartig et al. (2021) verfasste Expertise fasst den Wissensstand der Antidiskriminierungsforschung zusammen.

Der Fokus liegt dabei auf der ambulanten und stationären Gesundheitsversorgung.

[Weiterlesen](#)

Nationaler Aktionsplan gegen Rassismus

Der 2017 erschienene Aktionsplan des Bundesministeriums des Inneren enthält Positionen und Maßnahmen zum Umgang mit Ideologien der Ungleichwertigkeit und den darauf bezogenen Diskriminierungen.

[Weiterlesen](#)

LITERATUR

Aikins, M. A., Bremlinger, T., Aikins, J. K., Gyamerah, D., Yildirim-Caliman, D.

(2021): Afrozensus 2020: Perspektiven, Anti-Schwarze Rassismuserfahrungen und Engagement Schwarzer, afrikanischer und afrodiasporischer Menschen in Deutschland. Download: www.afrozensus.de [zuletzt aufgerufen am 28.11.2022]

Antidiskriminierungsstelle des Bundes (ADS) (2020): Gleiche Rechte, gleiche Chancen. Jahresbericht der Antidiskriminierungsstelle des Bundes. Download: www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/Jahresberichte/2019.pdf?__blob=publicationFile&v=3 [zuletzt aufgerufen am 28.11.2022]

Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland (bvmd) (2022): Pressemitteilung: Rassismuskritik gehört ins Kerncurriculum - bvmd veröffentlicht rassismuskritische Analyse des NKLM 2.0. Download: www.bvmd.de/wp-content/uploads/2022/12/PM-NKLM-Kritik.pdf [zuletzt aufgerufen am 28.11.2022]

Bündnis für Sprachmittlung (2022): Positionspapier: Zur Aufnahme von Sprachmittlung in den Leistungskatalog der Gesetzlichen Krankenkassen (GKV) bzw. ins SGB V. Download: transver-berlin.de/wp-content/uploads/2022/10/Positionspapier-Buendnis-Sprachmittlung_Langversion.pdf [zuletzt aufgerufen am 28.11.2022]

Dehn, D., Schajan, S., Wolf, V., Zito, D. (2020): Innenschau - Wie geht ein PSZ mit dem Thema Rassismus um? In: „Wir müssen reden“. Rassismus thematisieren in mehrheitlich weißen Beratungs- und Therapiestrukturen im Kontext Flucht. Bundesweite Arbeitsgemeinschaft der psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer (BAFF). S 26ff. Download: www.baff-zentren.org/wp-content/uploads/2020/11/BAFF_Wir-muessen-reden_2020.pdf [zuletzt aufgerufen am 28.11.2022]

Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) (2020): Auswirkungen von Rassismus auf die psychische Gesundheit von Menschen mit Migrations- und Fluchthintergrund sowie ethnische Minderheiten und „People of Colour“. Download: www.dgppn.de/_Resources/Persistent/bd5dcfd115e682fd4647822b9e93c754d1f81548/2020-11-12_DGPPN-Positionspapier_Rassismus%20und%20psychische%20Gesundheit_final.pdf [zuletzt aufgerufen am 28.11.2022]

Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) (2022a): Rassistische Realitäten. Wie setzt sich Deutschland mit Rassismus auseinander? Auftaktstudie zum Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa). Download: www.rassismusmonitor.de/studie-rassistische-realitaeten/ [zuletzt aufgerufen am 28.11.2022]

Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) (2022b): Was ist der nationale Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa)? Download: www.rassismusmonitor.de/fileadmin/user_upload/NaDiRa/CATI_Studie_Rassistische_Realit%C3%A4ten/Infoblatt_DeZIM-Rassismusmonitor.pdf [zuletzt aufgerufen am 28.11.2022]

Koalitionsvertrag zwischen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP (2021): Mehr Fortschritt wagen - Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Download: cms.gruene.de/uploads/documents/Koalitionsvertrag-SPD-GRUENE-FDP-2021-2025.pdf [zuletzt aufgerufen am 28.11.2022]

Niedersächsischer Integrationsrat (NIR) (2021): Bekämpfung des strukturellen Rassismus. Pressemitteilung des Niedersächsischen Integrationsrates aus Anlass der Internationalen Wochen gegen Rassismus vom 15.-28. März 2021. Download: nds-integrationsrat.de/wp-content/uploads/210324-Pressemitteilung-Struktureller-Rassismus.pdf [zuletzt aufgerufen am 28.11.2022]

KOORDINIERUNGSSTELLE GESUNDHEITLICHE CHANCENGLEICHHEIT (KGC) NIEDERSACHSEN

Die Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) Niedersachsen ist eine landesweite Kompetenz- und Vernetzungsstelle für die Gesundheitsförderung für und mit vulnerablen Personengruppen. Sie berät Vertreter*innen von Lebenswelten zu Strukturbildungsmaßnahmen, macht Modelle guter Praxis transparent, unterstützt den Wissenstransfer zwischen Forschung und Praxis, fördert die Vernetzung sowie die Qualitätsentwicklung von gesundheitsförderlichen Maßnahmen auf kommunaler Ebene.

Die KGC ist seit 2003 in die Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V. integriert. Sie wird gefördert durch das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung sowie der BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V.

KONTAKT

E-Mail: kgc-nds@gesundheit-nds.de

Telefon: 0511 / 388 11 89 - 0

IMPRESSUM

HERAUSGEBER*IN:

Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V.
Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Nds.
Fenskeweg 2
30165 Hannover
www.gesundheit-nds.de

AUTOR*INNEN:

Marcus Wächter-Raquet
Annika Ruff
Salome Dannenberg

GRAFIK:

LVG & AFS Nds. e. V.

STAND:

Dezember 2022

Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V

